

Goethe, Johann Wolfgang: Die Musageten (1798)

1 Oft in tiefen Winternächten
2 Rief ich an die holden Musen:
3 »keine Morgenröte leuchtet,
4 Und es will kein Tag erscheinen;
5 Aber bringt zur rechten Stunde
6 Mir der Lampe fromm Geleuchte,
7 Daß es statt Auror' und Phöbus
8 Meinen stillen Fleiß belebe!«
9 Doch sie ließen mich im Schlafe,
10 Dumpf und unerquicklich, liegen,
11 Und nach jedem späten Morgen
12 Folgt ungenutzte Tage.

13 Da sich nun der Frühling regte,
14 Sagt ich zu den Nachtigallen:
15 »liebe Nachtigallen, schlaget
16 Früh, o früh! vor meinem Fenster,
17 Weckt mich aus dem vollen Schlafe,
18 Der den Jüngling mächtig fesselt.«
19 Doch die lieberfüllten Sänger
20 Dehnten nachts vor meinem Fenster
21 Ihre süßen Melodien,
22 Hielten wach die liebe Seele,
23 Regten zartes neues Sehnen
24 Aus dem neugerührten Busen.
25 Und so ging die Nacht vorüber,
26 Und Aurora fand mich schlafen,
27 Ja, mich weckte kaum die Sonne.

28 Endlich ist es Sommer worden,
29 Und beim ersten Morgenschimmer
30 Reizt mich aus dem holden Schummer
31 Die geschäftig frühe Fliege.

32 Unbarmherzig kehrt sie wieder,
33 Wenn auch oft der halb Erwachte
34 Ungeduldig sie verscheuchet,
35 Lockt die unverschämten Schwestern,
36 Und von meinen Augenlidern
37 Muß der holde Schlaf entweichen.
38 Rüstig spring ich von dem Lager,
39 Suche die geliebten Musen,
40 Finde sie im Buchenhaine,
41 Mich gefällig zu empfangen,
42 Und den leidigen Insekten
43 Dank ich manche goldne Stunde.
44 Seid mir doch, ihr Unbequemen,
45 Von dem Dichter hoch gepriesen
46 Als die wahren Musageten.

(Textopus: Die Musageten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55142>)